

Karin Groll-Jörger

**Günterstal**

Von der Eingemeindung bis zum Ende des  
Zweiten Weltkriegs (1890–1945)



Karin Groll-Jörger

# Günterstal

Von der Eingemeindung bis zum Ende des  
Zweiten Weltkriegs (1890–1945)

 **rombach** verlag

Auf dem Umschlag:  
Johann Gabriel Friedrich Poppel (1807-1882), Stahlstich  
Haus der Hirschstraße 14, 1960er Jahre  
Hochzeit des Schneiders Josef Groll, 1919.

Mit Unterstützung der Erzbischof Hermann Stiftung und der Stadt  
Freiburg, Kulturamt.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2020. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien  
1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten  
Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien  
Satz: rombach digitale manufaktur, Freiburg im Breisgau  
Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Freiburg i.Br.  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7930-5187-9

**»Die Geschichte allein bleibt unausgesetzt auf dem Schauplatz,  
eine unsterbliche Bürgerin aller Nationen und Zeiten.«**

Friedrich Schiller, Antrittsvorlesung in Jena 1789.



## INHALT

<b>Einleitung</b> .....	19
<b>Teil I</b>	25
<b>VON DER EINGEMEINDUNG BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG (1890-1914)</b> .....	27
<b>Die große Politik: Günterstal und die Landtags- und Reichstagswahlen</b> .....	29
<b>Eigentum und Eigentumserweiterungen der Stadt Freiburg</b> ...	33
Territorialerwerb aus Domäneneigentum .....	33
Ankauf von Boden aus Privateigentum .....	36
Ankäufe aus Pfarreeigentum .....	38
<b>Der Einzug der Moderne</b> .....	40
Das Transportwesen: Vom Pferdewagen zur Straßenbahn .....	40
Straßen und Wege .....	46
Das Panorama: Die Waldfahrstraße .....	48
Abfall und Abfallentsorgung .....	51
Die Straßenbeleuchtung .....	53
Die Versorgung mit Heiz- und Kochgas .....	57
Schmutzwasserentsorgung und Frischwasserzufuhr .....	58
Das Postwesen und der Briefverkehr .....	62
<b>Ortserweiterung und Neubauten</b> .....	64
Landhäuser und Villen .....	64
Das neue Rebhaus entsteht (ab 1872) .....	70
Der »Bernshof« (1892) .....	73
Die Villa Riedberg/Pension Kahn (1892) .....	77
Das Landhaus des Julius Mez (ab 1893) .....	78
Die Villa Saemisch (1906/7) .....	81

Villa Wohlgemuth (1906-1913) .....	83
Architektonische Gestaltung und Bautechnik .....	88
Die Fresken im Atrium .....	93
Der Maler Wilhelm Wohlgemuth (1870-1942) .....	95
Das Ende der Villa Wohlgemuth und der Beginn von St. Lioba ....	96
<b>Günterstal und das Vereinswesen</b> .....	98
Weltliche Vereine .....	98
Der Lokalverein (1890-1904) und der »Verein zur Wahrung der Interessen Günterstals« (1890-1937) .....	100
Der »Militär-Verein Freiburg-Güntersthal« (1902) .....	101
<b>Katholische Vereine</b> .....	105
Der »Verein für Hauskrankenpflege in der Pfarrei Freiburg Günterstal e.V.« (ab 1901) .....	105
Der Katholische Volksverein (1900-1933) .....	107
Inszenierungen des Volksvereins unter Sylvester Bürgenmaier: »Der Heiland« und »Fabiola« .....	108
<b>Die Wirtschaft</b> .....	110
Die Senffabrik .....	114
<b>Die Landwirtschaft</b> .....	116
Ein Leben als Zuchttier: Farrenhaltung in Günterstal .....	118
<b>Gastgewerbe und Hotellerie</b> .....	119
Das »Waldheim«, der »Kühle Krug« und die »Kyburg« .....	119
<b>Das Dienstleistungsgewerbe</b> .....	124
Als Arbeiter in auswärtigen Fabriken .....	125
Das Arbeiterwohnhaus .....	127
<b>Saisonarbeiter aus Italien</b> .....	128
<b>Vom Arbeitnehmer zum Raubmörder: Friedrich Hermann und Karl Richard Weiser</b> .....	129
<b>Erziehung und Bildung</b> .....	133
Das Waisenhaus: Einzug und Räumlichkeiten .....	133
Die Kinder im Waisenhaus .....	135
Die Entlassung .....	138



Die Krippenanstalt .....	138
Das Schwesternhaus .....	140
Die Ortsschule .....	141
<b>Alltag und Familie</b> .....	145
Der Verlust der Allmende .....	152
Das Gesundheitswesen .....	153
Feste und Feiern .....	155
<b>Die Konfessionen: Katholiken, Protestanten und Juden</b> .....	157
<b>Die katholische Kirchengemeinde unter Sylvester Bürgenmaier</b> .....	157
Die Neuausstattung der Liebfrauenkirche .....	162
Eine besondere Stiftung: Der »Windfangstreit« .....	171
<b>Arbeiten im Auftrag der Pfarrei</b> .....	172
<b>Kirchenchor und Pfarreicäcilienverein</b> .....	173
<b>Die Natur</b> .....	174
Der Bohrer-/Hölderlebach .....	174
Der Wald .....	176
Die Jagd .....	178
Die Wiesen .....	179
<b>DER ERSTE WELTKRIEG</b> .....	181
Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung .....	183
Das Lazarett im Rebhaus .....	183
Russische und französische Kriegsgefangene in Günterstal .....	184
Günterstäler an der Front .....	187
Sterben für das Vaterland .....	194
Maria Theresia Jörger (1915-2010): Soldatenkind und Kriegswaise	201
Vermisst oder in Gefangenschaft .....	202
<b>Kriegswirtschaft und Nahrungsmittelbeschaffung</b> .....	204
Die Landwirtschaft .....	207

<b>Erziehung und Bildung</b> .....	208
Die »Kinderbewahranstalt« .....	208
Der Schulhausneubau .....	210
Der Schulunterricht .....	213
Das Waisenhaus .....	214
<b>Das Gesundheitswesen</b> .....	216
<b>Die katholische Kirchengemeinde</b> .....	216
Die Zeit Pfarrer Josue Uhlmanns .....	216
Der Organistendienst .....	218
<b>Das Ende des Krieges</b> .....	218
<b>Der Wald und die Natur</b> .....	219
<b>DIE WEIMARER REPUBLIK</b> .....	221
Die Rückkehr der Soldaten aus Krieg und Gefangenschaft .....	221
Ehrungen, Unterstützungen und Gedenken .....	223
<b>Maßnahmen zur Modernisierung Günterstals</b> .....	225
Das Gemeindebüro .....	225
Transport und Verkehr .....	226
<b>Das Ortsbild</b> .....	228
Der Straßenbau und der Ausbau des Straßenbahnnetzes .....	228
Die Veräußerung der Reuteäcker .....	232
<b>Die Fortführung der Modernisierungsmaßnahmen</b> .....	233
Das Frischwasser .....	233
Die Schmutzwasserentsorgung .....	234
Die Müllabfuhr .....	236
<b>Die Wirtschaft</b> .....	237
Die Landwirtschaft .....	241
Frauenarbeit .....	242
<b>Der Tourismus</b> .....	243
<b>Nach Günterstal zur Kur</b> .....	245

<b>Zu- und Abwanderung</b> .....	249
<b>Das Ortsbild</b> .....	254
Die Waldarbeitersiedlung .....	254
<b>Alltag, Feste und Vergnügungen</b> .....	258
Der Tagesablauf .....	258
Gisela Möglich/Schwester Irmenhild (1923-2014) erinnert sich ...	259
Familienfeste .....	260
Spiele und Vergnügungen für Kinder .....	262
Freizeitgestaltung für Kinder und Erwachsene .....	265
<b>Vereine und Gruppierungen</b> .....	267
Der »Verein zur Wahrung der Interessen Günterstals« (»Ortsverein Freiburg-Günterstal«) .....	267
Der Musikverein .....	269
Der Männergesangverein .....	271
Der Schützenverein .....	271
Die freiwillige Feuerwehr .....	272
Freiburger Burschenschafter in Günterstal .....	274
<b>Bildung und Erziehung</b> .....	275
Die Einrichtung des Kindergartens .....	275
Die Volksschule .....	279
Das Waisenhaus .....	283
Die Krippenanstalt .....	287
<b>Die Konfessionen</b> .....	288
Protestanten und Juden .....	288
Die katholische Gemeinde .....	289
Pfarrer Dr. Josue Uhlmann (1915-1927) und Franz Josef Bürck (1927-1937) .....	290
Die Wallfahrt zum Heiligen Blut 1930 .....	295
Das katholische Vereinswesen .....	298
<b>Das Kloster St. Lioba</b> .....	300
Maria Benedikta Föhrenbach (1883-1961) .....	302

<b>Die Natur</b> .....	302
Der Silberbach und das Günterstäler Tal .....	302
Der Wald .....	303
 <b>DAS DRITTE REICH</b> .....	 305
 <b>Baumaßnahmen im Stadtteil</b> .....	 305
Die Bebauung von Sonnergelände, Entengarten und Horbenerstraße .....	309
 <b>Das politische Klima</b> .....	 311
Jüdische Mitbürger .....	314
Zwangssterilisation .....	316
Der Ortsverein (1933-1937) und die Vertreibung von Wilhelm Hugo Mayer 1933 .....	317
 <b>Schule und Bildung</b> .....	 322
Das Bildprogramm im Waisenhaus .....	325
 <b>Die Wirtschaft</b> .....	 327
Das Kleingewerbe .....	327
Gastgewerbe und Hotellerie .....	330
Die Landwirtschaft .....	331
Die Nöte der Besseren .....	333
 <b>Günterstäler Vereine</b> .....	 335
Die Bohrerzunft .....	338
 <b>Die freiwillige Feuerwehr</b> .....	 340
 <b>Der Alltag</b> .....	 342
Vergnügen und Freizeit .....	344
Das Schauinslandrennen .....	345
Der Zeitzeuge: Auspuffgas und Autogramme. ....	346
 <b>Die katholische Kirchengemeinde</b> .....	 348
Pfarrer Franz Bürck und Pfarrer Josef Hund .....	348
Pfarrer Josef Hund .....	353
Der Kirchenchor .....	353

<b>Das Kloster St. Lioba</b> .....	354
<b>Der Wald</b> .....	355
<b>DER ZWEITE WELTKRIEG</b> .....	357
Kriegsbeginn und Einquartierungen .....	357
Kartausbewohner, Archivgut und Patienten kommen nach Günterstal .....	360
Stollen, Luftschutzräume und private Zufluchtsstätten .....	361
Jüdische Mitbürger, Andersdenkende und »lebensunwertes Leben« .....	363
Zwangsarbeit und Zwangsarbeiter in Günterstal .....	368
Der große Bombenangriff 1944 auf Freiburg und die Folgen für Günterstal .....	370
<b>Die Wirtschaft: Handel und Handwerk</b> .....	373
<b>Die Landwirtschaft</b> .....	375
Die Milchleistungen der Günterstaler Betriebe im Jahr 1940 nach einer Aufstellung des Ortsbauernführers vom Februar 1941 .....	378
Schnapsbrennen in Günterstal .....	379
<b>Der Alltag der Bevölkerung</b> .....	380
<b>Das Vereinswesen</b> .....	384
<b>Die Feuerwehr</b> .....	386
<b>Bildung und Erziehung</b> .....	386
Die Volksschule .....	386
Die Zeitzeugin Susanna Brandthaus: Kindheit und Schule .....	388
Anna Steiert (1925-2012): Eine Jugendliche in Ausbildung .....	390
Das Waisenhaus .....	392
<b>Schicksale und Tod an der Front</b> .....	393
Gefallene oder infolge einer Kriegsverletzung verstorbene Günterstaler .....	396
Das Schicksal des Soldaten Walter Ruf .....	401
Das Schicksal des Soldaten Josef Zimmermann .....	402
Vermisst .....	408

LISTE DER VERMISSTEN GÜNTERSTÄLER .....	411
In Kriegsgefangenschaft .....	412
Der Zeitzeuge: Vom Kindersoldat zum Kriegsgefangenen .....	415
Der Zeitzeuge: Das Schneedreieck .....	417
<b>Die katholische Kirchengemeinde</b> .....	418
Der Messner und Glöckner .....	424
<b>Das Kloster St. Lioba</b> .....	425
<b>Der Wald</b> .....	427
<b>Teil II</b> .....	429
<b>KATALOG</b> .....	431
<b>GÜNTERSTAL IM ALLGEMEINEN</b> .....	431
Die Geologie .....	431
Der Bergbau bei Günterstal .....	431
Funde aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit .....	432
Funde aus römisch-keltischer Zeit .....	433
Ungeklärte Skelettfunde .....	433
<b>ST. VALENTIN (»St. Veltin«)</b> .....	434
Die Einsiedelei bis 1800 und ihre Bewohner .....	434
Das Patrozinium .....	436
Architektur und Ausstattung .....	436
Versteigerung und Abriss 1789 .....	437
St. Valentin als Försterhaus .....	438
Kapelle und Nebengebäude ab 1900 .....	442
<b>DAS WALDHÜTERHAUS AUF DER LEIME</b> .....	444

<b>DER KYBFELSEN UND DIE KYBURG</b> .....	446
<b>Zum Verlust der historischen Bausubstanz in Günterstal seit 1900</b> .....	452
Gefährdete Objekte? .....	456
<b>Zwischen Freiburg und Günterstal</b> .....	457
Um das Rebhaus .....	457
Gewann Silberbach .....	458
Die Breitmatte .....	459
Der Breitmattenweg .....	461
Die Mathiasmatte .....	461
Die Schützengräben aus dem Zweiten Weltkrieg .....	463
<b>KLEINDENKMALE</b> .....	464
Die Klostermauer .....	464
Die Grenzsteine .....	468
Die Grabplatte .....	469
Die Brunnen .....	469
Das Kreuz im Gewann Breitmatte .....	471
Die Brücken .....	472
Das obere Tor .....	474
Die Wappen .....	474
Das Chronogramm im Hauseingang .....	476
Die Spolie an der Friedhofsmauer .....	477
Denkmale des 1848er Aufstandes .....	477
Der Jägerbrunnen .....	478
Moderner Straßenschmuck .....	479
<b>STRABEN UND WEGE</b> .....	480
<b>DER BRÄNDENBERGWEG: Vom Holztransport</b> .....	480
<b>DIE DORFSTRAÙE: Klosterhandwerk und Landwirte</b> .....	480
<b>DIE HIRSCHSTRAÙE: Gastwirte, Handwerkerlandwirte und Proletarier</b> .....	486
Die Brücke .....	486
Die Straße .....	487
Die Fest- und Mehrzweckhalle .....	491

Der Bühl-Marti-Hof .....	503
DIE HORBENERSTRASSE: Landwirte und Bessere .....	505
IM ENTENGARTEN: Über 1000 Jahre Geschichte .....	507
IM VOGELSANG: Kleine Leute und große Welt .....	509
DER KLOSTERPLATZ: Handwerk, Gewerbe und Glockengeläute .....	513
Die katholische Liebfrauenkirche Maria Himmelfahrt .....	516
Eine geheimnisvolle Gruft .....	522
Der Bau der Sakristei .....	523
DIE KYBFELSENSTRASSE: Landwirte, Handwerker und Villenbesitzer .....	523
Familie Zimmermann und das Anwesen der Kybfelsenstraße 41 ..	532
DER LEIMEWEG: Lehmabbau und Sonnenseite .....	539
DER MAXIMILIAN-KOLBE-WEG: Ganz nach Plan .....	539
DER REHHAGWEG: Handwerker, Anthroposophen und Erholungssuchende .....	540
DIE REUTESTRASSE: Ackerfläche und Villengrund .....	544
DIE RIEDBERGSTRASSE: Äcker, Villa, Kloster und Bessere ...	548
DIE ST. VALENTINSTRASSE: Holzabfuhr und Wallfahrer .....	551
DIE SCHAUINSLANDSTRASSE: Kloster, Handwerker, Fabrikanten, Wirte und Waisen .....	556
Von den Matten am Ortseingang bis zum Torgebäude .....	557
Das Torgebäude .....	561
Nach dem Durchschreiten des Torgebäudes .....	564
Das alte Pfarrhaus (Schauinslandstraße 43) .....	570
Der Friedhof .....	573
Bestattungen bis 1806 .....	573
Der Friedhof nach der Säkularisation .....	575
Der Friedhof nach der Eingemeindung 1890 .....	577
Das Begräbniswesen nach der Eingemeindung 1890 .....	578
Der Friedhof in städtischem Besitz .....	578
Der »erste Friedhof« .....	580
Der »zweite« Friedhof .....	585
Schauinslandstraße 45 .....	586



Das Gasthaus »Kybfelsen« .....	589
Die hintere Schauinslandstraße .....	590
Das Gasthaus »Zum Schauinsland« .....	590
Das Gasthaus und Hotel »Kyburg« .....	594
DIE SPITZACKERSTRASSE: Bauern und Klosterschwestern im »Winkel« .....	599
DER TORPLATZ: Schüler, Handwerker und Fremde .....	603
Die neue Mehrzweckhalle .....	607
DER WEILERSBACHWEG: hohe Politik und Gelehrsamkeit ..	608
DER WIESENWEG: vor der Klostermauer .....	609
<b>ANHANG</b> .....	611
Weihespiel »Das Wunderkreuz« .....	611
Ungedruckte Quellen .....	630
Literatur in Auswahl .....	631
Zeittafel .....	639
Archive und Bibliotheken .....	641
Allgemeine Abkürzungen .....	641
Äbtissinnen des Zisterzienserinnenklosters .....	642
Blut- und Heiligenverehrungen in Günterstal .....	645
Abbildungsverzeichnis .....	647
Stichwort- und Namensregister .....	668



## Einleitung

In den vergangenen Jahren entstanden in Günterstal einige neue Wohnhäuser. Bauaktivitäten, die sich bis dahin weitgehend auf den Ortsrand beschränkten, folgten solche im Ortskern. Die neuen Häuser sind im Vergleich zur Umgebungsbebauung überdimensioniert und oft als Wohnblöcke konzipiert. Ihre architektonische Form nimmt keinerlei Bezug auf die ländliche Umgebung. Um diese Gebäude zu realisieren, muss bestehende alte Architektur abgerissen werden. Im Gegensatz zu dieser alten Bebauung, die meist mehrere Generationen beherbergt hat, sind Wohngebäude heutzutage auch in Günterstal zu Konsumartikeln geworden, die trotz der hohen Anschaffungskosten manchmal nur von einer einzigen Generation bewohnt werden, bevor sie wieder verschwinden. Für den langfristigen Bestand des Ortsbildes ist dies verheerend, denn auf diese Weise kann kaum mehr ein Gebäude entstehen, was in der Zukunft von der Vergangenheit künden könnte. Eine Identifikation mit dem eigenen Stadtteil, einer bestimmten Straße oder einem Häuserblock, wird für die folgenden Generationen schwieriger werden.

Nun stellt sich die Frage, für wen überhaupt ein Interesse an der Erhaltung historischer Gebäude, Plätze und Gesamtstrukturen besteht. Für die Verantwortlichen der Stadt Freiburg jedenfalls nicht, wie nicht nur der Abbruch der mittelalterlichen Ratsstube in der Freiburger Stadtmitte 2015 zeigt. Denkmalschutz scheint auch für Günterstal nicht zu gelten. Skulpturen, die Hirsche darstellen und aus der Zeit des Jugendstils stammen, verrotten dort, wo einst die Kyburg erlauchte Gäste empfing und nun unansehnliche Hochhäuser stehen, das uralte Gasthaus »Hirschen« musste drei überdimensionierten Häusern Platz machen und das Versuchsgelände des Forstwissenschaftlichen Geländes am Ortsende ziert eine phantasielose Reihenbebauung. Günterstal, so scheint es, ist mittlerweile zum Spielball Freiburger Bauunternehmer geworden.

Angesichts der beschriebenen Situation, des Mangels an Interesse für die Lokalgeschichte und der ausbleibenden Verteidigung von baulichen Überresten durch die Verantwortlichen, scheint eine wissenschaftliche Untersuchung über Günterstal aus der Perspektive mancher Zeitgenossen völlig überflüssig. Dieser naheliegenden Schlussfolgerung stehen allerdings Reaktionen auf die Publikationen meiner Untersuchungen zur Geschichte Günterstals 2013 sowie von meinen Broschüren über die Günterstaler Matten und zu Überlieferungen aus der lokalen Sagenwelt, die 2016 erschienen,<sup>1</sup> entgegen. Sie haben durchaus Interesse

---

<sup>1</sup> Groll-Jörger: Günterstal, Band I, Freiburg 2013; Groll-Jörger: Günterstal und seine Matten im Spiegel der Geschichte, Freiburg 2016; Groll-Jörger: Der Wurf des Teufels, Freiburg 2016.

gefunden. Einige der seit langem ansässigen Bewohner begannen, die eigene Vergangenheit in einem anderen Licht zu sehen und zu begreifen, dass Überlieferung eben doch lohnt, und einige der sogenannten Neugünterstäler, die den Stadtteil bis dahin für historisch irrelevant hielten, merkten auf.

Gerade diese oben erwähnten Gründe waren die Motivation dafür, den ersten Untersuchungen weitere folgen zu lassen. Der vorliegende Band dürfte für manchen Leser wegen der zeitlichen Nähe zu heute sogar interessanter sein, zumal verlorene Bausubstanz, gute und schlechte Zeiten in der Vergangenheit oder der eine oder andere Mitbürger durch Erzählungen oder durch eigenes Erleben in der Erinnerung lebendig geblieben sind.

In der vorliegenden Arbeit werden als Fortsetzung von Band I, der im Lavori Verlag erschienen ist, erneut Sorgen, Nöte und Freuden der Bevölkerung aus dem Blickwinkel des namenlosen, auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Leiter stehenden kleinen Mannes dargestellt, denn niemand spiegelt die großen Entwicklungen der jeweiligen Zeitereignisse in solchem Ausmaß wider.

1890 bedeutete für Günterstal eine Zäsur. Dementsprechend steht das komplexe Kapitel des Hineinwachsens Günterstals in die Rolle eines Stadtteils von Freiburg am Anfang der Untersuchung. Mit der Eingemeindung wurden Bürgermeister und Gemeinderat abgeschafft. Fortan bestimmte die Freiburger Verwaltung über die Geschicke des neu hinzugewonnenen Stadtteils. Ihre Pläne waren zunächst, als erste Grundstückserwerbungen aus privatem, kirchlichem oder staatlichem Besitz getätigt wurden, noch etwas unkonkret, doch wurden sie zunehmend zielgerichteter. Mit der Modernisierung des Transportwesens, der Verbesserung der Anbindung an die Stadt, der Verbreiterung der Straßen und dem Ausbau des Straßensystems, der Einrichtung von Gas und Licht und schließlich der Anlage eines Kanalsystems wurden die Grundlagen für eine künftige Attraktivität des Stadtteils für eine neue und wohlhabende Bevölkerungsschicht geschaffen. Mit Erfolg: Den Erholungscharakter der Natur schätzend, erwarben sogenannte Bessere Grundstücke in Günterstal und ließen in den höheren Lagen am Ortsrand große Landhäuser und Villen errichten. Das spektakulärste Beispiel dafür ist die Villa Wohlgemuth.

Die ansässige Bevölkerung indes, die nach der Eingemeindung weiterhin ein meist ärmliches Dasein fristete und ihrem Lebensunterhalt als Proletariat in Freiburger Fabriken verdiente, als Dienstpersonal in den Villen oder in den neuen Hotels und Restaurants in Günterstal schuftete oder ihrem traditionellen örtlichen und wenig ertragreichen Kleinhandwerk nachging, rückte weiterhin eng zusammen und tradierte damit ihr festgefügtetes Dorfgefühl. Die männliche Bevölkerung wurde zudem durch Mitgliedschaft in unzähligen Vereinen zusam-

mengeschweißt, die Frauen fanden ihren Aufgabenbereich in Haushalt, Garten und auf den Leimeäckern, die Kinder halfen bei der Arbeit und spielten in ihrer freien Zeit auf den Straßen, am Bach und im Wald. Die örtlichen Gasthäuser waren für die gesamte Bevölkerung nicht nur bei Festen wichtige Schauplätze. Der äußerst aktive Pfarrer Sylvester Bürgenmaier, der wohl die zunehmende Fluktuation der Gläubigen erkannte, versuchte mit Aufführungen und Bemühungen um die Neuausstattung der Pfarrkirche seine Gemeinde an Günterstal zu binden.

Dann kam der Erste Weltkrieg. Mit Ausnahme des gigantischen Schulhausneubaus, der Teil eines Arbeitsbeschaffungsprogramms war, kamen die für Günterstal vorgesehenen Entwicklungsprojekte der Stadt Freiburg zum Erliegen. Die Prioritäten lagen nun anderswo. Aus der Festhalle des Gasthauses »Hirschen« wurde ein Lager für russische und französische Kriegsgefangene. Da ein Großteil der männlichen Bevölkerung an der Front stand, mussten sie in den Wäldern Brennholz für die Freiburger gewinnen.

Der Erste Weltkrieg dauerte erheblich länger an als erwartet. Die Männer, die in der Meinung an die Front gezogen waren, sie würden schon zu Weihnachten wieder zuhause sein, kehrten in einigen Fällen erst mit Kriegsende in ihre Heimat zurück. Einige fielen bei Verdun oder anderswo in Frankreich oder in Russland, blieben vermisst oder gerieten in Gefangenschaft. Das Fehlen des Ernährers musste durch die an der Heimatfront verbliebenen Frauen, die entweder die Geschäfte der Männer fortführten, Kleintierhaltung und Anbau betrieben oder im Schwarzwald Arbeit suchten, alten Männer und Kinder ausgeglichen werden. Die Dorfstruktur und die Verbindung der Bevölkerung untereinander halfen im Überlebenskampf. Trotzdem gab es Hunger, insbesondere im städtischen Waisenhaus, wo die Kinder darüber hinaus bereits physische und seelische Not litten.

Das Kriegsende brachte ein Aufatmen mit sich. Doch diejenigen Soldaten, die zurückkehrten, waren vielfach verletzt oder traumatisiert. Die Gefallenen fehlten. Viele Frauen und Kinder waren in schwieriger finanzieller und psychologischer Lage. Arbeit gab es kaum. Die Stadt Freiburg versuchte mit Arbeitsbeschaffungsprogrammen die Not zu lindern und zugleich an die Politik der Vorkriegsjahre anzuknüpfen. In Günterstal wurden Straßen- und Stromnetz erweitert, Maßnahmen zur Hebung des Tourismus getroffen, eine Siedlung für Waldarbeiter am Ortsende gebaut, eine Eisbahn im Hölderle eingerichtet, die Schauinslandbahn eröffnet und die Reuteäcker zur Ankurbelung der Bauwirtschaft verkauft.

Wieder mussten die Frauen das Überleben in den Hungerjahren nach dem Krieg organisieren oder sich – sofern verwitwet oder ledig – so bald als möglich verhehelichen, um finanziell abgesichert zu sein. In

jener Zeit war der Glaube für viele eine wichtige seelische Stütze. Traditionell spielte dabei die katholische Kirche die Hauptrolle. Sie war im Günterstal im Besitz einer Reliquie, die dem Glauben nach Tropfen vom Blut Christi enthielt. 1930 wurde unter Führung des Hauptschullehrers Wilhelm Hugo Mayer das Wallfahrtsspiel »Das Wunderkreuz« inszeniert, an dem der größte Teil der Bevölkerung mitwirkte. Inhalt war die Verbringung des Blutes Christi nach Günterstal dreihundert Jahre zuvor.

So stark die Dorfgemeinschaft 1930 noch schien, so empfindlich reagierte sie auf die Störungen durch den Nationalsozialismus, dem es leicht gelang, die Bevölkerung zu spalten und das Individuum zu verunsichern. Bei dem Unternehmen, die Bürger auf Linie zu bringen, war der Ortsverein, der sich schon 1933 in Stellung brachte, um Lehrer Wilhelm Hugo Mayer, der Mitglied des Zentrums war, unter fadenscheinigen Vorwürfen aus Günterstal zu vertreiben, führend. Auch andere Vereine waren schnell gleichgeschaltet. Hitlerjugend, Hitlergruß, Abstammungsnachweis, Zwangssterilisation wurden zu selbstverständlichem Vokabular. Unter den Bürgern machte sich Misstrauen breit, Nachbarn betätigten sich als Spitzel und denunzierten einander. In diesem Klima von Bedrohung und Angst mussten jüdische Mitbürger um ihr Leben fürchten. Familie Lasker und der Philosoph Jonas Cohn verließen das Land. Die Geschichte des Rebhauses erlosch für immer. Nur wenige Bürger wagten den Widerstand. Pfarrer Franz Bürck brachte sich damit in Gefahr, ebenso die Schwestern von St. Lioba.

Noch waren die Wunden des Ersten Weltkriegs nicht verheilt, da wurde die Nähe des Zweiten Weltkriegs in Günterstal schon bald spürbar. Altenheimbewohner aus der Kartause wurden nach Günterstal verbracht, ebenso Archivgut. Luftschutzräume wurden eingerichtet und in beschlagnahmten Häusern Militär einquartiert. Unliebsame Mitbürger waren von Verfolgung und Verhaftung bedroht, jüdische Mitbürger wurden enteignet, die Schwestern von St. Lioba wurden eingeschüchtert und das Waisenhauskind Erika Lautenschläger (1940-1944), das nach der NS-Terminologie als »lebensunwertes Leben« galt, wurde ermordet. Fremde Menschen kamen aus den Ostgebieten als Zwangsarbeiter oder als Kriegsgefangene ins Gebäude der Schauinslandstraße 45. Nach dem großen Bombenangriff auf Freiburg am 27.11.1944 wurde Günterstal zum Zufluchtsort für viele Freiburger Bürger sowie für große städtische Kliniken, deren Gebäude zerstört worden waren. Währenddessen standen die wehrtüchtigen Männer im Feld, kämpften in Frankreich, England und an der Ostfront, fielen oder wurden gefangen genommen.

Um diese Geschichten zu erzählen, waren intensive Forschungen notwendig. Unzählige Akten in verschiedenen Archiven (Freiburger

Stadtarchiv, Landesarchiv, Archiv des Erzbischöflichen Ordinariats, Generallandesarchiv in Karlsruhe, Militärgeschichtliches Bundesarchiv in Freiburg) mussten ausgewertet werden. Akten aus dem Archiv des Klosters St. Lioba wurden der Autorin von Schwester Maris Stella in Auszügen bereitgestellt. Die Arbeit im Archiv wurde von den dort Beschäftigten unterstützt. Ein Dank gilt daher den Mitarbeitern der Archive, wie denjenigen des Freiburger Stadtarchivs (Dr. Johanne Küenzlen, Christine Gutzmer, Anita Hafner, Marita Mayer, Boris Kramb), den Mitarbeitern des Karlsruher Generallandesarchivs und denjenigen des Archivs des Erzbischöflichen Ordinariats (Dr. Christoph Schmider).

Auch die Feldforschung bildete einen Teil der Materialsammlung. Zeitzeugen, die teilweise sogar eigene Beiträge verfasst haben, wurden nach Inhalten und Dokumenten befragt. Ihnen, die mir Erinnerungen, Dokumente und Fotos zur Verfügung stellten, gilt mein besonderer Dank. Namentlich hervorgehoben werden sollen hier meine Mutter Maria Jörger, Maria Zimmermann, Susanna Brandthaus, Rudolf Kaffenberger, Bernd Kellner, Gerhard Rees und Dr. Dirk Schindelbeck. Dr. Jorge Uscatescu Barrón danke ich für Korrekturarbeiten und viele weitere Unterstützungen.

Ein Antrag auf Druckkostenzuschuss, den die Autorin beim Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg gestellt hat, wurde schnell bearbeitet. Somit konnte die vorliegende Arbeit mit der freundlichen finanziellen Unterstützung der Erzbischof Hermann Stiftung gedruckt werden.

Zudem möchte ich der Stadt Freiburg danken, die ebenfalls einen Druckkostenzuschuss bewilligt hat.